

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in der Bezugspreis monatlich 4 RM frei Haus, bei Vorbestellung 3 RM. In der Reichsstraßensammlung ist die Nummer 14. Die Bestellungen, Postbestellungen, unter Anrechnung der Steuern, sind an den Verleger zu richten. Der Verleger ist: **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**, Postfach 10, Wilsdruff. Die Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Der Verleger ist: **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**, Postfach 10, Wilsdruff.



Anzeigenpreise laut allgemeiner Verordn. Nr. 11. — Ruffen-Verlag: 20 Hft. — Verleger: **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**, Postfach 10, Wilsdruff. Fernsprecher: **Ami Wilsdruff 206**. — Bei Kontakt und Abbestellung ist die Nummer 14 anzugeben. — Bei Kontakt und Abbestellung ist die Nummer 14 anzugeben.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Ruffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 240 — 98. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Sonnabend, den 14. Oktober 1939

Diktatur der Kriegsverchwörer

Mr. Chamberlain hat in seiner heuchlerischen Hehrrede den konstruktiven Friedensplan des Führers kurzerhand beiseitegeschoben, obwohl ihm bekannt sein muß, daß nicht nur die Freunde Deutschlands, sondern auch alle am Kriege nicht beteiligten Staaten der Welt den deutschen Friedensvorschlag als Grundlage für eine Beilegung des Konfliktes ansahen. Herr Chamberlain, dessen Reden durch Friedensphrasen und Friedensbetuerungen zu tiefen Pflegen, hat diesmal einen besonders scharfen Ton für nötig erachtet. Der britische Regierungschef verzichtet also künstlich völlig auf die Maske, die er sich bisher anzulegen beliebte, um sich nach außen hin als der große Friedensfreund aufzufstellen.

Schaffende sammeln, Schaffende geben

So lautet die Kampfsparole für die erste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks 1939/40 am Sonnabend und Sonntag.

Das jüdische Hochkapital und die Kriegsheher von Bern, voran Mr. Churchill und der „sehr ehrenwerte“ Mac Millan, der in das britische Kabinett als Informationsminister aufgenommen wurde und diesem Amt schon nach wenigen Tagen den Namen „Lügenminister“ verschaffte, haben jetzt die Oberhand in England gewonnen. Durch ihren Strohmann, Mr. Chamberlain, haben sie vor aller Welt offen bekannt, daß sie gar nicht daran denken, den Krieg, den sie vom Haupte gebrochen haben, etwa verlassen zu lassen. Ihre Rechnung ist aufgebaut auf dem Kampf der Völker gegeneinander, und ihre Verdienste in künftigen Kriegen sind danach bereits berechnet. Es sind dieselben Männer, die in London eine Kriegsdiktatur ausübten, die auch verantwortlich sind für die Bestialitäten polnischer Mordbanditen, und an deren Fingern das Blut unschuldiger Volksgenossen fließt, die dem vertierten Hof der von Englands Agenten aufgeschobten polnischen Hedensklaven zum Opfer gefallen sind.

Wenn sich der britische Premierminister in seiner Rede auf Beratungen mit den Regierungen der Dominions und der französischen Republik beruft, dann kann das noch niemand davon überzeugen, daß die Völker, die durch jene Regierungen vertreten werden, derselben Meinung sind und auch bedenkenlos den Krieg wollen. Es ist ja die große Tragik, daß die Völker Englands und Frankreichs gar nichts von dem Kriege wissen wollen, sondern daß sie wehrlos den Diktatoren und Kriegsverchwörern ausgeliefert sind, in deren Rechnung die Blutopfer keine Rolle spielen. Die Menschen werden wie Vieh zur Schlachtbank getrieben, und in den Regierungspalästen in London macht man sich kein Gewissen daraus, daß der französische Völk die schwersten Opfer wird bringen müssen, wenn er auf Befehl der gewissenlosen Regierungen gegen den Westwall anrennen wird. Was lehnen Herrn Chamberlain, Herrn Churchill und die, die in ihrer Gefolgschaft marschieren, die Haupten der Leiden, die sich am Westwall aufhäufen werden. Kein englischer Minister hat je die Front gesehen, keiner kann von sich sagen, daß er die Grauen des Krieges kennt. Mr. Chamberlain ist ein alter Mann, dessen Waffe der Regenlichter und dessen Schutze die Gasmaske ist, die er ständig umgehängt trägt. Und Mr. Churchill ist derselbe gewissenlose Kriegstreiber, als der er sich schon im Weltkriege von 1914 bis 1918 einen unrühmlichen Namen verschafft hat. Seine Waffe ist die Lüge, und seine Kampfbataillone sind jene infamen Striben, die das englische Volk täuschen und betrügen, die ihm die Wahrheit vorenthalten und es in einen sinnlosen Krieg hineintreiben.

Ein Gutes aber hat die Rede Chamberlains: Sie hat Klarheit geschaffen. Leider aber hat sie zugleich bewahrt, was wir vom ersten Tage an erwarten mußten: England will keinen Frieden, es will den Krieg. Seine Parole „Kampf gegen den Hitlerismus“ ist eine gemeine Tarnung, denn die Parole heißt: „Vernichtung des deutschen Volkes.“ Vernichtung mit denselben niederträchtigen Mitteln, mit denen Albin im Weltkrieg seinen Bürgerkrieg gegen Frauen und Kinder führte.

Für uns ist somit jene Situation geschaffen, die der Führer bereits in seiner Rede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks andeutete: Für den Fall der Ablehnung der deutschen Friedensbereitschaft ist Deutschland entschlossen, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Und wir erinnern uns weiter des Wortes Adolf Hitlers in seiner großen Rede vom 6. Oktober: „Sollte aber die Auffassung des Herrn Churchill und seines Anhangs erfolgreich bleiben, dann wird eben diese Erklärung meine eigentliche gewesen sein. Wir werden dann kämpfen. Weder Waffenstillstand noch die Zeit werden Deutschland befehlen.“ Das ist unsere Antwort auf Chamberlains Provokation. Wir werden dafür sorgen, daß seine Rechnung nicht aufgeht, und wir werden ihm nicht den Garaus tun, etwa durch Selbstmord Englands Kriegerpläne

Englands wahrer Kriegsgrund: Deutschland soll wieder vernichtet werden

Italienische Darstellung der Lage

ROM, Mailand, 14. Oktober. Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenchrift „Relazioni Internazionali“ widmet den Leitartikel ihres neuesten Heftes den Ursachen des jetzigen Krieges. Man sieht jetzt der sehr eigenartigen Tatsache gegenüber, daß der Krieg erklärt wurde, ehe noch die leitenden Staatsmänner und die öffentliche Meinung der Westmächte über die Kriegsziele einig waren, wegen derer bis zum letzten Blutstropfen gekämpft werden sollte. In den Gedanken der Kriegstreiber oder seien jene Kriegsziele vollkommen klar und das mühsame Suchen nach Formeln sei nur als das Bemühen auszuliegen, der praktischen Vernunft die Kraft der Ueberzeugung zu verleihen.

Am Grunde der Dinge liege die Wahrheit, daß die beiden Westmächte, die Jahrhunderte hindurch die weiträumigsten Reiche der Herrschaft und der Ausnutzung unterworfen hatten, nicht beabsichtigten die Führung der europäischen Zivilisation mit den neuen Nationen zu teilen. Dieser Gegensatz führte zum Kriege von 1914 und der gleiche Gegensatz habe den Krieg 1939 ausgelöst.

Die Westmächte glaubten, durch den Vertrag von Versailles den Lauf der Geschichte aufhalten zu können und ihre Vormachtstellung für Generationen gesichert zu haben. Dieser Vertrag bewieserte Italien das Recht auf einen Platz an der Sonne, er betäubte Deutschland seiner Kolonien, verurteilte es endlich und demütigte es zu einer Stellung politischer Sklaverei.

Beinahe hätte man den Krieg in Friedenszeiten fort. Seit seiner Befassung hatte man begriffen, daß es nötig sein würde, ihn mit Gewalt zu verteidigen. Deshalb schuf man an der Seite Deutschlands zwei ausgebildete Staaten und brachte wiederholt zum Ausdruck, daß die Tschechoslowakei nichts anderes sei als eine Position oder ein „Kügelchen“ für diese oder jene Nation und auch Polen wurde nur als eine Barriere im Osten gegen Deutschland angesehen.

Daraus entstand unausweichlich und schicksalsschwer das Dilemma: Entweder Revision oder Krieg.

Viele Revisionen wurden bis zu der letzten durchgeführt, die man Polen nicht raten wollte, die man ihm aber in seinem eigenen Interesse bringen hätte empfehlen sollen. Den Revisionen, die zur europäischen Entspannung hätten führen können, wurde hingegen von Westen her bis aufs äußerste Widerstand entgegengesetzt. Die Westmächte verstellten sich auf die Hartnäckigkeit und vergessliche Verteidigung überwandener Positionen, verweigerten die Gerechtigkeit und waren dann gewarnt, Entscheidungen immer mit rückwärts gerichteten und niemals der Zukunft oder auch nur der Gegenwart zugewandten Gedanken zu treffen. Was man augenblicklich den Friedensmöglichkeiten entgegengesetzt, sei immer wieder jener überalterte Geist der Vormachtstellung und der Ausschließlichkeit.

Wenn man behauptet, das Ziel des Krieges sei die Ausschaltung des Nationalsozialismus, so wende man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtigt in Wirklichkeit, Deutschland aufs neue zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue Entwaffnung, eine neue politische Bevormundung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen, denn selbst unter der Annahme, daß es gelinge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme unter noch schwierigeren Bedingungen wieder auflieben.

Das Problem, das man stellen müsse und das sich eines Tages schließlich zwingend stellen werde, sei das Problem der Gerechtigkeit; nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederaufstieg ermöglichen.

Befremden in der ganzen Welt

Die Auslandspresse unterstreicht die Verantwortungslosigkeit der Westmächte.

Die heuchlerische Rede Chamberlains und die verantwortungslose Haltung der britischen Kriegsheher, die die vom Führer dargebotene Friedenshand brüskel zurückgewiesen hat, hat in der ganzen Welt Befremden und Empörung hervorgerufen. Die Enttäuschung ist um so größer, als sich immer mehr Staaten für die Beilegung des Konfliktes eingesetzt haben. In dem Echo der Weltresse kommt immer wieder zum Aus-

zu verwicklichen. Wir sind ein Volk, das leben will und dessen unbändiger Lebenswille in einer grimmigen Kampfbereitschaft zum Ausdruck kommt. Wer nicht mit uns in Frieden leben will, der mag den Kampf haben. Das eine können wir dem Kriegstreiberküngel in London aber heute schon versichern: Von diesem Kriege wird England mehr zu spüren bekommen als vor 25 Jahren. Wir erinnern dabei wieder an das Führerwort: Es gibt keine Inseln mehr.

druck, daß die Westmächte damit eine schwere Verantwortung auf sich geladen haben und daß die Völker die Gewissenlosigkeit der Regierung schwer zu büßen haben werden.

Moskau: Erste Lage für die Westmächte.

In Moskau hat die brüste Abgabe Chamberlains auf das Friedensprogramm des Führers nicht sonderlich enttäuscht, denn man hatte von Anfang an damit gerechnet, daß England die Warnungen in den Wind schlagen würde. Die scheinbare Beweisführung des englischen Regierungschefs wird in Sowjetkreisen als endgültiger Beweis dafür angesehen, daß in der Politik der Westmächte das verantwortungslose Spiel der Kriegsheher und die vorübergehlichen Pläne des Finanzkapitals, das an dem Kriege interessiert ist, die Oberhand gewonnen haben. Im übrigen beurteilt man in Moskau die nun für die Westmächte geschaffene Lage als sehr ernst und rechnet damit, daß die Völker Englands und Frankreichs bald die Folgen der gewissenlosen Kriegspolitik zu spüren bekommen werden.

Tokio: Politik ohne Verantwortungsbezug.

In Japan haben die verantwortungslosen Behauptungen Chamberlains allgemeine Enttäuschung und Ablehnung hervorgerufen. Man stellt in den Reden des englischen Premierministers und des französischen Ministers Dolador den Mangel an klarer Beweisführung fest, der angesichts der eindeutigen Vorschläge Deutschlands höchstens bestreitet. Tokio vermisst bei den Westmächten jede ko-operative staatspolitische Einstellung und betont, daß die Politik der Londoner und der Pariser Regierungen das Verantwortungsbezug für die Zukunft Europas vernichten lasse.

Enttäuschung bei den Neutralen

Besonders tief ist die Enttäuschung bei den Neutralen, die angesichts der harten Friedenssätze gegen die Kriegsheher der Westmächte größte Hoffnungen auf die von allen Seiten unterzeichneten Friedensvorschläge Adolf Hitlers gesetzt hatten. — Die spanische Presse z. B. stellt ihre Erwartungen zu der unveränderten Haltung des britischen Premierministers allgemein unter das Motto „Chamberlain weiß Hitlers Friedensprogramm zurück.“ — Die ungarische Presse erklärt, daß Chamberlains Rede nicht geeignet sei, Anlaß zum Optimismus zu geben. Man vermisst in der Rede die Klarheit und stellt fest, daß die Westmächte die vom Führer geschaffene Verhandlungsbasis für den Frieden nicht anerkennen wollten. — Die japanischen Zeitungen ziehen aus der Chamberlain-Rede die klare Schlussfolgerung, daß England unter allen Umständen und allen möglichen Vorwänden ein hartes Deutschland vernichten will, wobei ihm jedes Mittel recht ist. Der Berliner Vertreter der Weltressen „Politica“ nennt Chamberlains Rede verlogen und niederträchtig. — In Rumänien ist man hart enttäuscht und erlaubt über den beleidigenden und unangenehmen Ton Chamberlains. Es wird festgestellt, daß damit auch die geringsten Aussichten auf einen Frieden entfallen sind.

Die nordischen Staaten befürchten Auswirkungen

Die Presse der nordischen Länder befürchtet nach der brüskel Ablehnung Chamberlains ernste Folgen für die Zukunft. Die belgischen Zeitungen geben die Rede zwar größtenteils kommentarlos wieder, aus den Ueberschriften aber geht die Auffassung hervor, daß man in der Rede ein entscheidendes „Nein“ Englands sieht. Einige Wälder nennen die Argumente Chamberlains schlechte Vorwände, um den englischen Kriegswillen zu rechtfertigen. — Die holländische Presse behandelt die Chamberlain-Rede unter dem Gesichtspunkt: Die Hand des Führers wurde zurückgezogen. Die Zeitungen beschäftigen sich dann mit den Auswirkungen der Stellung Englands auf die gegenwärtige politische Lage. — Die norwegische Presse vermerkt den besonders scharfen Ton Chamberlains und betont, daß der britische Premierminister auf die konstruktiven Gedanken des Führers überhaupt nicht eingegangen ist. Im übrigen hört man aus der Rede nur das unbedingte „Nein“ als Antwort auf den deutschen Friedensplan heraus.

„Schamlose Beleidigung des deutschen Volkes“

Die unverdächtige Rede Chamberlains hat in Uruguay ein viel geringeres Echo gefunden als die Führerrede. Bezeichnend ist, daß die gesamte Presse nicht die Rede selbst, sondern das Berliner Echo sensationell herausstellt. Die Zeitung „El Debate“ erklärt in einer Festschlagzeile auf dem Titelblatt: „Chamberlainrede eine schamlose Beleidigung des deutschen Volkes.“ Die Wälder geben im übrigen den deutschen Kommentaren ausführlich Raum.

Befriedigendes Einvernehmen

Fortsetzung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen. Die Besprechungen der deutschen Wirtschaftsabordnung mit den zuständigen Sowjetbehörden in Moskau sind nach einer Mitteilung des Moskauer Kominterns am 10. und 11. Oktober fortgesetzt worden. Ueber eine Reihe von Fragen sei, so heißt es, bereits ein für beide Seiten befriedigendes Einvernehmen erzielt worden.

Konferenz der nordischen Staaten

Der König von Schweden hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Könige von Dänemark und Norwegen sowie den Staatspräsidenten Finnlands zu einer Zusammenkunft in Stockholm eingeladen. Die Staatsoberhäupter haben diese Einladung angenommen und werden in Begleitung ihrer Außenminister nach Schweden reisen. Die Stockholmer Konferenz wird am 18. Oktober stattfinden.